

UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 67 - 99, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-6012, Telex 25655 unol d. Manuskript: Ute Wendland. Verlag: Druck und Anzeigenverarbeitung Littmanndruck, Rosenstraße 42/43, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 27051.

12/82

31. Juli

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. „Der Gründungsausschuß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“

Erwin Fritzsche zum 75. Geburtstag

... Hochschule und Arbeiterschaft einander näherbringen

Die Universität Oldenburg gratuliert ihrem langjährigen Freund und Förderer

Die Universität gratuliert Erwin Fritzsche zu seinem 75. Geburtstag am 31. Juli. Erwin Fritzsche ist mehr als 25 Jahre - von 1946 bis 1972 - Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Stadt Oldenburg sowie den Landkreisen Oldenburg, Ammerland, Cloppenburg und Vechta gewesen. Und er war von den ersten Überlegungen und Plänen an immer ein aktiver Förderer und später ein Freund der Universität Oldenburg. Diese Freundschaft hat er vielfach unter Beweis gestellt; gleichsam institutionalisiert hat sie sich in seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Universitätsgesellschaft Oldenburg. Daß auch heute noch viele in der Universität - und allesamt sind sie weit jünger - sich dem nun 75jährigen Gewerkschaftskollegen Erwin Fritzsche freundschaftlich verbunden fühlen können, ist für uns eine besondere Freude. Zusammen mit unseren Glückwünschen sagen wir deshalb herzlichen Dank für diese stetige und so verlässliche Freundschaft.

Studenten und Kollegen sind in den letzten Jahren gern und oft zu Erwin Fritzsche gegangen und haben ihn gebeten, von seinen Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen. Er hat wahrlich viel zu erzählen. Was er berich-

tet, ist Sozialgeschichte aus erster Hand. Erwin Fritzsches Erinnerungen aus der Familie und seiner Kindheit muten manchmal an wie Bilder aus Hauptmannschen Dramen. Der eine Großvater ist als Bergmann im Silberbergbau bei Freiberg in Sach-



Erwin Fritzsche

sen 32jährig beim Einstieg in den Schacht - 150 m tief auf der Strickleiter - abgestürzt. Die Großmutter und die Kinder haben sich mit Klöppeln in Heimarbeit mühsam ernährt. Der andere Großvater war Bauer und Fuhrmann, der Vater Zimmermann. In Groß-Hartmannsdorf bei Freiberg im Erzgebirge ist Erwin Fritzsche 1907 als fünftes von acht Kindern geboren worden. Die Kindheit:

Vor allem Arbeit für die Versorgung der Familie, die Schule scheint fast wie Erholung davon gewesen zu sein. Beim "Groß-Hartmannsdorfer Landboten" hat Erwin Fritzsche - mittler in der Inflation - vier Jahre lang als Schriftsetzer und Buchdrucker gearbeitet; Schweizerdegen durfte er sich mit dieser Doppelqualifikation fortan nennen. Mit 20 Jahren ist er auf Wanderschaft gegangen, quer durch Deutschland, die Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei, wieder Deutschland, Belgien und Niederlande. Zwischendurch mußte für den Lebensunterhalt gearbeitet werden, so 1929 in Oldenburg. Noch im selben Jahr haben ihn Freunde und Kollegen nach hierher zurückgeholt, und hier in Oldenburg lebt Erwin Fritzsche seit mehr als 50 Jahren.

1933 ist Erwin Fritzsche von April bis Dezember in Haft gewesen wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat. Es war um Flugblätter gegen den von den Nationalsozialisten geplanten "braunen" 1. Mai gegangen. Nach 1945 hat sich Erwin Fritzsche zusammen mit anderen sofort um den Wiederaufbau der Gewerkschaften bemüht. Am 1. Mai 1946 wurde die Gewerkschaft mit Genehmigung der britischen Militärregierung offiziell wieder gegründet, und an diesem Tag ist Erwin Fritzsche Sekretär, also Geschäftsführer, und etwas später geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Oldenburg geworden und es bis 1972 geblieben.

In der ersten Zeit nach dem Kriege haben sich auch die Gewerkschaften vor allem mit der sehr kritischen Ernährungsfrage befassen müssen. Von Anträgen an die Militärregierung, Forderungen nach Schwerarbeiterzulagen für bestimmte Berufswege, nach Bezugsscheinen für Arbeitskleidung und Regelungen in der Wohnraumzuweisung hat Erwin Fritzsche berichtet. Gehortete Warenbestände wurden auf Betreiben der Gewerkschaften aufgelöst, und an Viehzählungen haben in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Gewerkschaftskollegen teilgenommen, der Schwarzmarkt wurde bekämpft.

Der zweite große Schritt war dann der Aufbau der Institutionen, der Arbeitsgerichtsbarkeit, des Sozialgerichtswesens, der Sozialversicherung und der Selbstverwaltungsorte vor allem in Handwerk, Industrie und Handel und der Verwaltungsausschüsse bei den Arbeitsämtern. Bei allem galt es, die Mitwirkung und Beteiligung der Gewerkschaften durchzusetzen, und überall waren Erwin Fritzsche und seine Kollegen aktiv dabei.

Nicht zuletzt aber hat Erwin Fritzsche unermüdlich am Wiederaufbau des kulturellen Lebens mitgearbeitet. Kultur, Bildung, Wissenschaft, Bü-

cher, Theater, alles das ist für ihn keine Konsumware, sondern etwas ungemein Kostbares. Freilich, dieses Kostbare sollte nicht nur für wenige da sein, sondern für alle, die es wertschätzen wollten. So waren Volksbildung und Volksbühne und schließlich die Universitätsgesellschaft Arbeitsfelder für Erwin Fritzsche, in denen er sich nicht als Manager betätigte, sondern als einer, der mit dem Herzen dabei war.

Die Dissertation des jetzigen Soziologieprofessors Gerd Vonderach "Industriearbeit und Lehrerausbildung" (1972) ist im Vorwort neben mehreren Wissenschaftlern dem Gewerkschafter Erwin Fritzsche gewidmet. Denn Erwin Fritzsche hat viel dafür getan, daß angehende Lehrer Gelegenheit haben sollten, zumindest in einem Praktikum Erfahrungen in der industriellen Arbeitswelt zu sammeln. Zu den Erfahrungen in der industriellen Arbeitswelt gehört aber eben immer auch der Kontakt mit der Gewerkschaft.

Der Kooperationsvertrag zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und der Universität Oldenburg ist von manchen argwohnisch angesehen und kommentiert worden. Nicht zuletzt die Person Erwin Fritzsche hat vieles von diesem Argwohn wieder gegenstandslos werden lassen.

Mit den Glückwünschen und unserem Dank verbinden wir die Hoffnung, daß sich Erwin Fritzsche der Universität weiterhin so eng verbunden fühlen möge.

Hand-Dietrich Raapke

es ihm mit seinem Engagement im gewerkschaftlichen und kulturellen sowie kommunalpolitischen Bereich besonders um zwei Gesichtspunkte gegangen ist und geht. Einmal ist es die Stärkung der Arbeitnehmerschaft mit ihren Organisationen, der sein Einsatz, sein Engagement galt und gilt. Es geht ihm um eine starke, ihre Interessen mit Hilfe ihrer Organisationen selbstbewußt, zielstrebig und mit Erfolg vertretende Arbeitnehmerschaft. Zum anderen ist es das politische und kulturelle Gemeinwesen, die Gesellschaft, die es für ein größtmögliches Maß an Möglichkeiten zur individuellen Lebensgestaltung einzurichten gilt.

Erwin Fritzsche hat seine vielfältigen Tätigkeiten mit Umsicht und Erfolg durchgeführt. Beides sind keine Zufallsprodukte. Als es nach dem 2. Weltkrieg darum ging, die lehrervereine, die in der Weimarer Zeit dem Deutschen Beamtenbund als Spitzengesellschaft angehörten, als Gewerkschaft zu organisieren und dem DGB als Spitzengesellschaft anzugehören, schrieb Erwin Fritzsche 1948 an die Kreisausschüsse u.a.: "Eine gute Zusammenarbeit und ein gutes Vertrauensverhältnis wird organisatorisch wachsen, wenn wir mit dem richtigen Verständnis die gemeinsamen Aufgaben sehen und zu lösen versuchen."

Gemeinsame Aufgaben sehen und sie mit dem richtigen Verständnis lösen. Diese Formulierung klingt heute wie ein Motto, wie ein Programm, dessen Umsetzung Erwin Fritzsche in seinen vielfältigen beruflichen und kulturell-gemeinschaftsorientierten Aktivitäten angestrebt hat.

Klaus Klattenhoff



Demonstration zum 1. Mai durch die Oldenburger Innenstadt.

... Politik und Leben

"Bringt mir nicht so viel über mich ...!"

Der Ausspruch steht für den Mann, dem hier zu gratulieren und zu danken ist - aber er steht auch für mehr. Er fällt, als Erwin Fritzsche über sein Leben befragt, und endet dann kennzeichnend mit dem Wunsch: "Wenn es schon sein muß, dann schreibt mir ausführlicher über die Gewerkschaftsarbeit!"

Das ist nicht nur Abwehr der Neugier des Befragers, sondern zeigt zugleich etwas von den Tugenden und dem

Lebenszuschnitt der Generation, der Erwin Fritzsche in der deutschen Arbeiterbewegung angehört. Von dieser Generation ist darum mit die Rede, wenn hier noch einiges zum Lebenslauf Erwin Fritzsches nachgetragen wird.

Wer die 75 Jahre zwischen und nach den zwei Weltkriegen in den Reihen der Arbeiterbewegung so wie Erwin Fritzsche bestehen wollte, mußte -

Fortsetzung: Seite 2

Die Lebensgeschichte von Erwin Fritzsche ist die Geschichte eines vielseitig interessierten und aktiven Mannes. Schon in früher Jugend, während seiner Lehrzeit als Buchdrucker und Setzer, gingen sein Interesse und Engagement über die berufliche Tätigkeit hinaus. Er trat Arbeiterorganisationen, der Sozialistischen Arbeiterjugend, einem Arbeitertumverein, einer Arbeitermusikgruppe und der Gewerkschaft bei. In diesen Organisationen fand eine Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Kultur statt. Und es wurde die Entwicklung einer eigenständigen Arbeiterkultur angestrebt, die bewußtseinsbildend und identitätsstiftend wirken sollte.

Die in seiner Jugendzeit entwickelten und sein Engagement fordernden Aktivitäten sind kennzeichnend für Erwin Fritzsche geblieben. Nach 1945, während seiner Tätigkeit als Gewerkschaftssekretär und DGB-Vorsitzender in Oldenburg, gab es eine Fülle an Aufgaben für ihn, die weit über die berufliche Arbeit hinaus im kulturellen Bereich und kommunalen Gemeinwesen angesiedelt waren. Von 1946 - 1975 war er im Beirat und Verwaltungsausschuß beim Arbeitsamt Oldenburg tätig, von 1947 - 1974 Landesarbeitsrichter, von 1947 - 1972 Vorstandsmitglied der Oldenburger Volkshochschule, in der gleichen Zeit Vorsitzender der Bildungsgemeinschaft "Arbeit und Leben" in Oldenburg und im Vorstand der niedersächsischen Landesarbeitsgemeinschaft "Arbeit und Leben". Diese Tätigkeiten waren in unmittelbarer Nachbarschaft zu seiner Berufstätigkeit in der Gewerkschaft angesiedelt. Auch seine Funktionen im Aufsichtsrat beim Konsum-Verein

Fortsetzung von Seite 1
auch in Niederlagen - beharrlich, nüchtern und mutig sein. Kaum zu entscheiden, wo der heute Fünfundsechzigjährige dafür mehr erfahren und mitbekommen hat: im Elternhaus, in dem man über den Krimmitschauer Streik um den 10-Stunden-Tag von 1904 nicht nur erzählte, sondern auch gesungen hat, oder in der Volksschule, die er zwischen 1914 und 1922 durchlief? In der Ausbildungszeit, bei frühen gewerkschaftlichen Kämpfen oder später als (NS-)Wehrwürdiger beim Militär? Alles was prägte. Auch die Schule - auf ihre Art.



Erwin Fritzsche (links) kommt auf der Wanderschaft im September 1929 nach Oldenburg.

Die Volksschule des erzgebirgischen 2000-Seelen-Ortes Groß-Hartmannsdorf ist 1914, als Erwin Fritzsche seinen ersten Schulranzen trägt, 8-klassig. Hier sitzen im Durchschnitt 50 Kinder in einer Klasse und man lernt hauptsächlich Lesen, Schreiben und Rechnen. Neben Zeichnen und Religion auch etwas Geographie und Naturkunde. Beim Turnen spürt man besonders stark die Zeit: es ist militärisiert, der Schulrektor Reserveoffizier.

Der Unterricht wird für die Unterstufe schichtweise nachmittags gegeben, da viele Lehrer bereits eingezogen sind. Die Disziplin ist streng, oft hart. Auch über kleinere Verfehlungen regiert noch unerhörtlich der Stock, den die Kinder selbst mitzubringen haben. Schulbücher wandern in den großen Familien mehrfach von den Älteren zu den jeweils Jüngeren. Gedrucktes ist in der Schule sonst rar, und es versteht sich für Erwin wie die anderen Arbeiter-, Handwerker- und Kleinbauernkinder von selbst, daß Schulbuch und Fibel "bis zum letzten Satz auswendig gelernt werden." Ein Buchladen fehlt am Ort. Selten läßt sich einmal ein "Schmöker" von einem besser gestellten Schulkameraden ausleihen. Doch dann verträgt sich wieder schlecht die ungestillte Leselust mit Pflichten von Heimarbeit oder dem Steinelesen und Distelstechen auf dem Feld des örtlichen Rittergutes, wo man auch noch zu Beginn der Inflationszeit ganze 10 Pfennige die Stunde "verdienen" kann, und wo neben dem Förster noch der "Kantor" (Lehrer) ab und an über Fölsamkeit und Zufriedenheit bei der Arbeit wacht, die den Kindern doch bald nicht mehr ausreichend bezahlt erscheint. Die Kinder verweigern die Arbeit - ein erster Streik.

Daß man trotz solcher Belastungen auf der Schule "gut" sein und von dem, was hier Lehrer in düftigen Verhältnissen boten - "sie gaben im Rahmen des damals Üblichen doch einiges" - profitieren sollte, war für das Kind aus der Zimmermannsfamilie nie zweifelhaft. Erwin Fritzsche verläßt die Schule als Klassenbester und bekommt die Lehrstelle in der örtlichen Druckerei, die sonst nur Lehrlinge mit Realschulabschluß einstellt ...

Der Lehrling tritt bald dem Buchdrucker-Verband bei, turnt abends nach 9-, 10- und mehrstündigem

Arbeitstag bei der sozialdemokratischen "Freien Turnerschaft" und ist nach Abschluß von Lehre und Wanderräumen in Oldenburg bald Bezirksschreiber der Buchdrucker, politischer Leiter der sozialdemokratischen Arbeiterjugend und Vorsitzender der Jugendsocialisten. In ihren Reihen diskutiert man am Ausgang der 1920er Jahre heftig und kontrovers den Regierungskurs der Sozialdemokraten. Den Jungen mißfällt, daß ihre Partei der verdeckten Aufrüstung in der Weimarer Republik zustimmt, auch daß sie nicht härter den Gefahren entgegentritt, die von der Existenz der nationalsozialistischen Partei ausgehen. Für Erwin Fritzsche Gründen genug, sich 1931 der kämpferischen auftretenden "Sozialistischen Arbeiterpartei" (SAP) anzuschließen, in der er damals wie der junge Willy Brandt eine neue politische Heimat findet.

In Oldenburger Land ist dies die Zeit politisch geschützter NS-Aufmärsche, die zeit auch, in der sich linker Protest gegen solche Kundgebungen rasch als "Ordnungswidrigkeit" verdächtig und strafbar macht.



Die erste Zusammenkunft der Arbeitsamt-Ausschüsse von Oldenburg, Wilhelmshaven und Vechta am 29. August 1946: Erwin Fritzsche in der ersten Reihe der vierte von rechts.

Fotos: Privat

Verhaftung, Verurteilung und Gefängnis im Frühjahr, Herbst und Winter 1933 liegen dann nur in der Konsequenz des mutigen Beharrens bei der einmal gefundenen politischen Überzeugung. Erwin Fritzsche bleibt auch die Erfahrung nicht erspart, daß das NS-Regime dem einmal erkannten und bestraften politischen Gegner weiter im Alltag nachstellt, daß es ihn diskriminiert und ehrlos zu machen sucht. Nach der Haftzeit von 1933 ist er unter hunderten anderer Wohlfahrtsempfänger der einzige, der sich die schändlichen wenigen 7 Reichsmark die Woche durch Holzhacken auf dem Oldenburger Bauhof und bei der Flussregulierung der Hunte in Wiedhausen abverdienen muß. In Betrieben, die sich in "nationaler" Anpassung und Ängstlichkeit von niemandem übertreffen lassen wollen, sucht er lange, bis er wieder als Korrektor und Revisor arbeiten kann.

Der Krieg endlich sieht den Besitzer eines "Wehrdienstausschließungsscheines" zunächst bei einer Bau-

kompanie, die die Bahngleise zum Wasserflughafen im Rostrup am Zwischenahner Meer zu verlegen hat. Es folgen Einberufungen zur Flak, zu einer Scheinwerferheit und zur Artillerie, die im Winter 1944/45 noch den Vormarsch der Roten Armee bei Budapest aufhalten soll. Die Diskriminierung folgt dem Buchdrucker und Setzer auch noch als er die Uniform trägt. Er merkt es, wenn es um Urlaub geht, oder wenn er sich bei einem neuen Kommando zu melden hat. Sie schwindet erst, als der aus der Gefangenschaft entlassene Juli 1945 nach Hause kommt und sofort im Kreis von Gleichgesinnten an den Wiederaufbau der Gewerkschaften geht. Ohne bürokratischen Apparat, ohne Schreibmaschine und Verkehrsmittel arbeitet er mit wenigen an dieser Aufgabe. Es ist mit seine Leistung, wenn Oldenburg, das vor 1933 knapp 4.500 Gewerkschaftsmitglieder aufwies, die außerdem in Richtungsgewerkschaften aufgespalten waren, schon 1946 über 7.000 Gewerkschaftsmitglieder zählt, die nun einer einheitlichen Organisation angehören. Im Jahr darauf hat sich diese Zahl bereits wieder verdoppelt...

Der Mann, der sich heute dieser Erfolge erinnert, fuhr damals zu hunderten von Versammlungen und Veranstaltungen mit dem Fahrrad über Land, sah oft nicht einmal sonntags seine Familie, das Mädchen, das 1939 und den Bub, der ihnen 1941 geboren worden war. Auf den Fotos dieser Jahre sieht man einen hageren jungen Mann, ein wissendes Gesicht, das älter scheint als die Jahre, die es wirklich zählte. Es gehört jenem Häftling von 1933, der in der Zelle Spinoza in einem "Urania"-Heft studierte und der heute auf die Frage, ob es ihm schwer war, sich nach 1945 nicht an einem abtrünnigen Denunzianten zu rächen, antwortet: "Was sollte das, es hat immer auch schwache Charaktere gegeben." Hans-Martin Barth

**Spedition
Möbeltransport
International
DEUS**

TEL. (04 41) 71001

Anna Thye
Buchhandlung
Inh. Gottfried Sieler

Gegr. 1.9.1800

29 OLDENBURG
Schloßplatz 21/22
Postfach 4780
Ruf (04 41) 2 52 88

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, sowie diverse Büro-
maschinen mit Service und Garantie.
Manuelle Schreibmaschinen ab 85 DM
Elektr. Schreibmaschinen ab 185 DM
Kurzschreibmaschinen ab 490 DM
Elektronische
Typenrad-Schreibmaschinen ab 998 DM
Weitere Büromaschinen auf Anfrage.

Verkauf und Service in Oldenburg:
ebs ERLBECK
BÜROTECHNIK
Donnerschweer Straße 91
29 Oldenburg. Tel. 0441 85125

**BÜCHER FÜR STUDIUM
UND BERUF**

aus der
collectiv-Buchhandlung
Donnerschweerstraße 12
Telefon (04 41) 8 74 49
2900 Oldenburg

**Für Optik - Foto -
Film - Kino + Projektion**
sind wir Ihr richtiger Partner.

**Dipl.-Optiker
WALTER**
Inh. W. D. Heß
stattl. gepr. Augenoptiker
Fachmännische Beratung
Kurwickstr. 34 Ecke Moltensstr. 35
Telefon (04 41) 1 50 70

Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium

*
In unserer wissenschaftlichen Abteilung finden Sie die für Sie notwendigen Bücher in großer Auswahl

B&G
1871 1971
BUCHHANDLUNG
BÜLTMANN & GERRITS
Lange Str. 57 · Ruf 2 66 01
Postfach 1 41

Kopieren · Sortieren · Einbinden

**KOPIER
DIENST**
-KOPIER-AUFRAG-SERVICE-
Examensarbeiten schnell u. gut

Ammerländer Heerstraße 88
Fernsprecher 04 41/7 63 74

KOPIERPREIS
je Stück
DIN A 4 DM **0,12**

Der besondere Schuh aus Bad Honnef "Der Schuh" seit es Schuhe gibt
Alleinverkauf in Oldenburg
EGGERS
jetzt in der City Baumgartenstr. 8
Tel. 1 30 07

Naturläufer
Der besondere Schuh aus Bad Honnef "Der Schuh" seit es Schuhe gibt
Alleinverkauf in Oldenburg
EGGERS
jetzt in der City Baumgartenstr. 8
Tel. 1 30 07

HOTES
Möbeltransporte seit 1888
prompte, fachmännische Abwicklung
Uferstraße 74 2900 Oldenburg
Telefon (04 41) 2 64 44

Junge Mode
Klein Kram ausserordentlich
Schmuck

OLDENDURG
LANGE STR. 16
WASSERFROTHSTR. 8
JEER

KIELER
WASSERFROTHSTR. 8
WILHELMSHAVEN
KIELER STR. 4

LEER
MÜHLENSTR. 54

**BAUEN
MODERNISIEREN
KAUFEN
UMSCHULDEN**

Ein erfüllbarer Wunsch für alle, die jetzt handeln!

In unserem Hause erhalten Sie - überschaubar und unbürokratisch - die Gesamtfinanzierung aus einer Hand.

Erfahrene Mitarbeiter beraten Sie ausführlich und sagen Ihnen Klipp und Klar, welche Monatsbelastung unter dem Strich für Sie herauskommt.

Für die Angestellten des öffentlichen Dienstes steht in unserem Hause eine Spezialabteilung zur Verfügung.

Unser Herr Weber berät Sie gerne.
Rufen Sie ihn an. Telefon-Nr. 04 41 - 22 22 - 123

Volksbank Oldenburg eG